

„Der Abschiedsschmerz ist sehr groß“

von Andreas Schick

Die UL tritt nicht mehr an, aber ob sie sich auflöst, ist noch offen – Straka kann sich vorstellen, bei der SPD mitzuarbeiten

Anfangs wurde die Unabhängige Liste belächelt, sagt ihr Wortführer Günter Pabst. Doch mit der Zeit wuchs der Respekt.

Schwalbach. Schon vor der Kommunalwahl im März 2011 quälten sie sich mit der Frage: „Sollen wir noch mal antreten?“ Ja, sie taten es, die linksliberalen Kräfte der Unabhängigen Liste (UL). Sie waren erfolgreich und holten, wie schon 2006, zwei Sitze. Das Ergebnis zeigt: Die UL hat ein Wählerpotenzial, das im neuen Jahrhundert zwar schrumpfte. Aber beständige 5 bis 6 Prozent waren stets drin.

Doch die Kämpfer von einst, die Mitte der 1980er Schwalbachs politische Bühne betraten, sind älter und die Aktiven der mittleren Generation rar geworden. Ende 2014 tauchte erneut die Frage auf: „Sollen wir 2016 wieder antreten? Bekommen wir genügend Leute für die Liste zusammen?“ Monatelang diskutierten die UL-Mitglieder rauf und runter. Seit Januar saßen sie immer wieder beisammen und rangen mit sich. Seit Ende voriger Woche ist gewiss: Auf dem Stimmzettel am 6. März 2016 wird der Name der UL fehlen (wir berichteten).

„Der aktive Kern hat sich auf eine Handvoll Leute reduziert“, erzählt der ehrenamtliche UL-Stadtrat Günter Pabst, der Anfang 70, aber unverändert motiviert ist. „Ich bedaure sehr, dass wir nicht wieder antreten.“ Für Pabst hätte es „noch mal seinen Reiz“, an dem Versuch mitzuarbeiten, „Schwarz-Grün abzulösen“. Die Koalition zeige Abnutzungserscheinungen. Es gebe noch einiges zu tun. Pabst nennt als ein Beispiel das „Projekt Heimatmuseum, das unvollendet ist“. Der ehemalige Stadtverordnete, der stets einer der UL-Wortführer war, erinnert sich an die Anfänge, als „wir verlacht waren, bekämpft und als Anarchos bezeichnet wurden“. Doch im Laufe der Jahre habe sich ein Wandel eingestellt. „Mit der inhaltlichen Arbeit ist der Respekt vor uns gewachsen.“ Mehr noch: Die UL wurde als Teil eines Dreierbündnisses mit der SPD und der FDP eine einflussreiche Größe. Pabst ist der Ansicht, die UL habe mit „ihrer besonderen Art viel erreicht für Schwalbach“. Er war bereit, erneut anzutreten, und wäre sicher ein Aktivposten geblieben.

Aber wie viele andere UL-Vertreter täten es ihm gleich? Der Vorsitzende Klaus Stukenborg sagt: „Mir nutzen keine Leute, die sich auf die Liste setzen lassen, aber später nicht bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.“ Bei Stukenborg wird Wehmut deutlich, wenn er auf 30 Jahre UL zurückblickt. „Alles kommt wieder hoch“, räumt er ein und erzählt, „mit welchem tollen Team“ die UL damals an den Start gegangen sei. Wird sich die Unabhängige Liste nach der Wahl auflösen? Wird sie sich außerparlamentarisch engagieren und den Regierenden auf die Finger schauen? „Dazu kann ich Ihnen ein klares Ja sagen“, äußert Stukenborg gegenüber dem Kreisblatt. Es sei „gut denkbar“, aber eine Entscheidung darüber falle zu einem späteren Zeitpunkt. Was passiert mit den engagierten Mitsreitern aus der „Konkursmasse“? Frage an Günter Pabst: Wird er bei der SPD andocken? „Das ist im Moment kein Thema“, antwortet er. Er werde erst „mal gucken“. Es ist jedoch schwer vorstellbar, dass der meinungsstarke Pabst sich künftig raushalten wird aus der Politik. Der ehemalige UL-Fraktionschef sagt denn auch, dass er sich auch künftig „in irgendeiner Form einklinken“ wird.

Der UL-Stadtverordnete Enrico Straka verrät auf Kreisblatt-Anfrage, er, Straka, habe der SPD seine Unterstützung angeboten. Fraktionschef Hartmut Hudel habe ihn schon „vor Monaten mal gefragt“, ob er bereit sei, bei den Genossen mitzuarbeiten. Auf kommunaler Ebene ist es quer durch die Parteien üblich, dass auch Nichtmitglieder auf den Listen auftauchen.

Wohin wandern die UL-Stimmen am 6. März? Zur SPD, die der Wählergemeinschaft am nächsten steht? „Ich hoffe es“, entgegnet Klaus Stukenborg. Die UL sei mit ihren sozialen Positionen „immer näher an der SPD als an allen anderen Parteien drangewesen“. Derzeit hat die UL zwei Stadtverordnete. Wenn einer längerfristig ausfalle, zum Beispiel wegen Krankheit, komme auf den zweiten Vertreter eine riesige Belastung zu, fügt Stukenborg an. Auch diese Überlegung spiele beim Rückzug der UL eine Rolle.

Ihr bestes Ergebnis hatte die Gruppe im Jahre 1993 erzielt: 11,8 Prozent, 4 Sitze. Wie groß ist der Abschiedsschmerz? Stukenborg: „Groß. Sehr groß.“

(ask)

Artikel vom 29.09.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 29.09.2015, 15:00 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/main-taunus-kreis/Der-Abschiedsschmerz-ist-sehr-gross;art676,1615501>

© 2015 Frankfurter Neue Presse